



Jubilate, 25. April 2021  
Autor: Lektor Ernst Fröschle

Im Ort läuten die **Glocken**. Sie rufen zum Gebet. Ich entzünde eine Kerze.  
Ich höre als **Orgelvorspiel** ein Werk von Domenico Zipoli (1688-1726)

„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“  
(2.Korinther 5,17) Der Wochenspruch begleitet mich in diesem Gottesdienst.

Jubilate – „jauchzet Gott, alle Lande!“ Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. Christus hat uns Gottes Liebe offenbart, durch diese Liebe können wir als neue Menschen leben. Darum lobsingt zur Ehre seines Namens, rühmt ihn in seiner großen Herrlichkeit! In dieser Erwartung gehe ich in diesen Sonntag, in dieser Erwartung will ich diesen Gottesdienst feiern: im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Ich singe/lese/höre ein Lied **EG 440: All Morgen ist ganz frisch und neu**

Ich bete.

Barmherziger Gott, himmlischer Vater. Es ist Sonntag und wir versammeln uns zu dir. Es ist Sonntag und wir wollen Gottesdienst feiern. Es ist Sonntag und du hast uns eingeladen. Es ist Sonntag und wir wollen dich erfahren.

Guter Gott. Du bist ein Gott der Gerechtigkeit, aber auch ein Gott der Liebe. Manchmal bist du in der Welt, bei deinem Volk, in unserem Leben wie verborgen. Gefühle von Unsicherheit, ja Angst können uns dann bedrücken, manchmal kommen wir uns wie verloren vor. Dennoch kommen wir zu dir, suchen deine Nähe und deinen Trost, um deines Sohnes Jesus Christi willen.

Gott der Liebe, lass es uns glauben, dass du uns liebst und erlöst hast und darin unsere Hoffnung und unsere Zuversicht finden. Amen

Ich lese Worte aus der Bibel: **Markus 10, 35-45 (Luther 2017)**

<sup>35</sup> Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. <sup>36</sup> Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue? <sup>37</sup> Sie sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. <sup>38</sup> Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? <sup>39</sup> Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; <sup>40</sup> zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist. <sup>41</sup> Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. <sup>42</sup> Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. <sup>43</sup> Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; <sup>44</sup> und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. <sup>45</sup> Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Ich singe/lese/höre ein Lied **EG 603 Ich sitze oder stehe**

Ich beschäftige mich mit Hiob.

Unser heutiger Predigttext steht in Hiob Kap. 19.

Bevor wir auf diesen Abschnitt und seine spezielle Aussage eingehen, werden wir uns etwas näher mit

diesem Hiob beschäftigen – der eine oder andere kennt vielleicht die Geschichte von Hiob, andere wissen vielleicht nur, dass es ein Buch im Alten Testament ist.

Hiob lebte so ungefähr 2000-1800 vor Christus. Er lebte im Lande Uz – das Land lag nord-östlich von Palästina – so ungefähr zwischen Damaskus und dem Euphrat. Hiob war ein wohlhabender Bauer – ein Großgrundbesitzer – er hatte riesige Viehherden, eine große Familie und viele Diener und Beschäftigte. Hiob war ein rechtschaffener, gottesfürchtiger und gläubiger Mensch. Nach der damaligen Vorstellung auch reich gesegnet, denn materielle Fülle galt als ein besonderer Segen Gottes. Lesen wir nun was in den ersten Versen im Buch Hiob über ihn berichtet wird:

### **Hiob 1, 1-5**

*1 Im Land Uz lebte ein Mann namens Hiob, der rechtschaffen und aufrichtig war. Weil er Ehrfurcht vor Gott hatte, hütete er sich davor, Böses zu tun.*

*2 Er hatte eine große Familie mit sieben Söhnen und drei Töchtern*

*3 und besaß riesige Viehherden: 7000 Schafe und Ziegen, 3000 Kamele, 500 Rindergespanne und 500 Esel, dazu sehr viele Hirten und Mägde. Hiob war der reichste und angesehenste von allen Herdenbesitzern im Osten.*

*4 Jahr für Jahr feierten seine Söhne reihum in ihren Häusern Feste, zu denen sie auch ihre Schwestern einluden.*

*5 Immer wenn die Festtage vorbei waren, ließ Hiob seine Kinder zu sich kommen, um sich mit ihnen auf ein Opfer vorzubereiten. Schon früh am Morgen stand er auf und brachte Gott viele Brandopfer dar, für jedes Kind eins. Das tat Hiob jedes Mal, denn er dachte: »Vielleicht haben sie sich schuldig gemacht und Gott insgeheim verflucht.«*

Ein rechtschaffener Mann also, so erfahren wir in diesen ersten Versen. Auch einer, der im Glauben für seine Kinder einsteht, der für sie betet, ja, sogar für sie Buße tut und vor Gott für ihre Verfehlungen – ja sogar für ihre nur eventuellen Verfehlungen, einsteht.

Doch nun kommt, was in der Bibel mit ‚Eine schwere Prüfung für Hiob‘ überschrieben ist.

### **Hiob 1, 6-22**

*6 Eines Tages versammelten sich die Gottessöhne im Himmel und traten vor den HERRN, unter ihnen auch der Satan.*

*7 »Woher kommst du?«, fragte ihn der HERR. »Ich habe die Erde durchstreift«, gab dieser zur Antwort.*

*8 Der HERR erwiderte: »Dann ist dir sicher auch mein Diener Hiob aufgefallen. Ich kenne keinen Zweiten auf der Erde, der so rechtschaffen und aufrichtig ist wie er, der mich achtet und sich nichts zuschulden kommen lässt.«*

*9 »Überrascht dich das?«, fragte der Satan. »Er tut's doch nicht umsonst!*

*10 Du hast ihn, seine Familie und seinen ganzen Besitz stets bewahrt. Seine Arbeit war erfolgreich, und seine Herden haben sich gewaltig vermehrt.*

*11 Aber – versuch es doch einmal und lass ihn Hab und Gut verlieren, dann wird er dich ganz sicher vor allen Leuten verfluchen.«*

*12 »Gut«, sagte der HERR, »mach mit seinem Besitz, was du willst, nur ihn selbst taste nicht an!« So verließ der Satan die Gegenwart des HERRN.*

*13 Eines Tages feierten Hiobs Kinder wieder einmal im Haus ihres ältesten Bruders.*

*14 Da kam ein Bote zu Hiob und meldete: »Wir pflügten gerade mit den Rindern, die Esel weideten nebenan,*

*15 da überfiel uns eine Räuberbande aus der Gegend von Saba und jagte uns die Tiere ab. Alle Hirten haben sie umgebracht, nur ich konnte entkommen, um es dir zu melden.«*

*16 Im selben Moment stürzte schon ein anderer Bote herein: »Ein Unwetter hat deine Schaf- und Ziegenherden mitsamt den Hirten vernichtet, nur ich habe es überlebt, und jetzt bin ich hier, um es dir zu berichten.«*

*17 Kaum hatte er ausgedet, als schon der nächste Bote atemlos meldete: »Nomaden aus Babylonien haben unsere Kamelherden von drei Seiten überfallen und weggetrieben. Alle Hirten haben sie umgebracht, ich bin der einzige Überlebende!«*

*18 Im nächsten Augenblick kam wieder ein Bote an: »Hiob«, rief er, »deine Kinder feierten gerade,*

*19 als ein Wirbelsturm aus der Wüste das Haus deines ältesten Sohnes erfasste und einstürzen ließ. Alle deine Kinder liegen unter den Trümmern begraben! Sie sind tot! Ich habe als Einziger dieses Unglück überlebt.«*

*20 Da stand Hiob auf, zerriss sein Obergewand und schor sich den Kopf. Dann fiel er zu Boden und betete:*

*21 »Nackt bin ich zur Welt gekommen, und nackt verlasse ich sie wieder. HERR, du hast mir alles gegeben, du hast mir alles genommen, dich will ich preisen!«*

22 Obwohl dieses Leid über ihn hereinbrach, versündigte Hiob sich nicht. Kein böses Wort gegen Gott kam über seine Lippen.

Hiob wurde geprüft – vom Widersacher Gottes auf die Probe gestellt. Über Nacht verlor er seinen gesamten Besitz, sein Ansehen, seine ganze Familie – außer seiner Frau. Sein Leben – sein Lebenswerk – sein Lebenshaus wurden sozusagen bis aufs Fundament zerstört. Gott erlaubte dem Teufel dem Hiob seine Kinder, seine Diener, sein Vieh, sein Haus und all seinen Besitz zu nehmen – und jetzt kommt ein DENNOCH: oder ein ABER: Hiob blieb Gott treu. Seine Reaktion haben wir in Vers 22 gehört. Hiob blieb treu – Hiob versündigte sich nicht – wörtlich heißt es: „kein böses Wort über Gott kam über seine Lippen“. Doch mit all den Verlusten war es noch nicht genug – die Prüfung geht weiter. Körperlich sollte Hiob leiden – seine Gesundheit sollte ein zusätzlicher oder ein neuer Prüfstein werden.

### **Hiob 2, 1-10**

1 Wieder einmal versammelten sich die Gottessöhne und traten vor den HERRN, unter ihnen auch der Satan.  
2 »Woher kommst du?«, fragte ihn der HERR. »Ich habe wieder die Erde durchstreift«, gab der Satan zur Antwort.

3 »Dann ist dir sicher auch mein Diener Hiob aufgefallen«, sagte der HERR. »Ich kenne keinen Zweiten auf der Erde, der so rechtschaffen und aufrichtig ist wie er, der mich achtet und sich nichts zuschulden kommen lässt. Immer noch vertraut er mir, obwohl du mich dazu verleitet hast, ihn ohne Grund ins Unglück zu stürzen.«

4 Der Satan erwiderte bloß: »Kein Wunder! Er selbst ist doch noch mit heiler Haut davongekommen. Ein Mensch gibt alles her, was er besitzt, wenn er damit sein eigenes Leben retten kann.

5 Greif nur seinen Körper und seine Gesundheit an, ganz sicher wird er dich dann vor allen Leuten verfluchen!«

6 Der HERR entgegnete: »Ich erlaube es dir! Greif seine Gesundheit an, doch lass ihn am Leben!«

7 Da ging der Satan weg vom HERRN und schlug zu: Eitriges Geschwüre brachen an Hiobs Körper aus, von Kopf bis Fuß.

8 Voll Trauer setzte Hiob sich in einen Aschehaufen, suchte eine Tonscherbe heraus und begann sich damit zu kratzen.

9 »Na, immer noch fromm?«, wollte seine Frau wissen. »Verfluch doch deinen Gott und stirb!«

10 Aber Hiob sagte nur: »Was du sagst, ist gottlos und dumm! Das Gute haben wir von Gott angenommen, sollten wir dann nicht auch das Unheil annehmen?« Selbst jetzt kam kein böses Wort gegen Gott über Hiobs Lippen.

Welch ein Leid! Und seine Frau – keine Hilfe – kein Verständnis – kein Mitgefühl. ‚Verfluch doch deinen Gott und stirb‘ – so ihre Reaktion. Von nun an war er allein – verzweifelt, gedemütigt, krank, einsam – von allen verlassen. Nein - da waren noch 3 Freunde: Elifas, Bildad und Zofar.

### **Hiob 2/11-13**

11 Hiob hatte drei Freunde: Elifas aus Teman, Bildad aus Schuach und Zofar aus Naama. Als sie von dem Unglück hörten, das über ihn hereingebrochen war, vereinbarten sie, Hiob zu besuchen. Sie wollten ihm ihr Mitgefühl zeigen und ihn trösten.

12 Schon von weitem sahen sie ihn, aber sie erkannten ihn kaum wieder. Da brachen sie in Tränen aus, sie zerrissen ihre Kleider, schleuderten Staub in die Luft und streuten ihn sich auf den Kopf.

13 Dann setzten sie sich zu Hiob auf den Boden. Sieben Tage und sieben Nächte saßen sie da, ohne ein Wort zu sagen, denn sie spürten, wie tief Hiobs Schmerz war.

Seine Freunde zeigen Mitgefühl - zeigten Empathie. Sie setzen sich einfach zu ihm hin und schweigen. Zunächst ist dies ihre einzige Reaktion. 7 Tage lang trauern und leiden sie stumm mit Hiob. Dann aber werden sie aktiv. Dann beginnen sie sein Unglück zu analysieren – geben kluge Ratschläge – suchen nach Fehlern in Hiobs Leben. Ihr Fazit: ‚irgendwas hast du falsch gemacht – vielleicht auch deine Kinder- irgendwas hast du getan – du bist sicher vor Gott schuldig geworden – wahrscheinlich hast du gegen Gott gesündigt. Und das hier ist jetzt der Lohn – Gott bestraft dich‘. Zum Glück wissen wir aus Kapitel 1, dass es so nicht war. Gott schätzte Hiobs Treue und seinen Gehorsam, er ließ lediglich zu, dass ihm vom Teufel, vom Bösen, alles genommen wurde. Warum?, weil er wusste, Hiob steht zu ihm. Sein Glaube bestand nicht auf Wohlstand und auf Reichtum, sondern basierte auf einer ganz persönlichen Beziehung – einer ganz persönlichen Gottesbeziehung. Danach folgen viele Kapitel mit Dialogen und Monologen der 3 Freunde. Vieles wird von ihnen unterschiedlich beurteilt und interpretiert – sie ziehen sich zurück und mittlerweile ist Hiob ganz alleine. Wir sind beim Kapitel 19 und damit bei unserem heutigen Predigttext:

### **Hiob 19, 19-27**

19 Meine engsten Freunde verabscheuen mich jetzt; sie, die mir am nächsten standen, lehnen mich ab!

20 Und ich? Ich bin nur noch Haut und Knochen, bin mit knapper Not dem Tod entkommen.

21 Barmherzigkeit! Habt Mitleid, meine Freunde!

Gottes Hand hat mich geschlagen!

22 Warum verfolgt ihr mich, wie Gott es tut? Habt ihr mich nicht schon genug gequält?

23-24 Ach, würden doch meine Worte in einer Inschrift festgehalten, in Stein gemeißelt und mit Blei noch ausgegossen, lesbar für alle Zeiten!

25 Doch eines weiß ich: Mein Erlöser lebt; auf dieser todgeweihten Erde spricht er das letzte Wort!

26 Auch wenn meine Haut in Fetzen an mir hängt und mein Leib zerfressen ist, werde ich doch Gott sehen!

27 Ja, ihn werde ich anschauen; mit eigenen Augen werde ich ihn sehen, aber nicht als Fremden. Danach sehne ich mich von ganzem Herzen!

28 Aber wenn ihr sagt: ›Wir wollen Hiob belauern und etwas finden, das seine Schuld beweist!‹,

29 dann fürchtet euch vor dem Schwert, vor dem Richterschwert Gottes, der eure Schuld im Zorn bestrafen wird! Dann werdet ihr erkennen, dass es einen Richter gibt!«

Hiob ist am Ende. Er sagt, meine engsten Freunde verabscheuen mich - die mir am nächsten standen lehnen mich ab. Und ich? Ich bin nur noch Haut und Knochen. Hiob ist wahrhaftig am Ende. Seine Freunde haben sich davon geschlichen - seine Frau hat ihn ja schon am Anfang aufgegeben - es ist nicht nur seine Klage, es entspricht der Tatsache, der Realität - alle haben sich zurückgezogen: ‚die mir am nächsten standen lehnen mich ab‘.

Hiob klagt sie an: ‚warum verfolgt ihr mich? - habt ihr mich nicht schon genug gequält?‘ Verstand ihn wirklich keiner mehr? Manche Versuche der sogenannten Nächstenliebe können den Leidtragenden auch nach unten ziehen - insbesondere, wenn wir meinen, immer für alles eine Erklärung bereit zu haben. Ich denke da auch an die momentanen Zeiten - an die vielen Fachkundigen, die genau wissen, wie sich ein Virus verhält oder entwickelt. An die ganzen „Klugschwätzer“, die immer wissen, wann die nächste Welle kommt und was man längst hätte tun sollen oder müssen. Ja, es braucht Geduld und echtes Mitgefühl Menschen in kritischen Lebenslagen auch ohne gut gemeinte, manchmal auch egoistische Ratschläge zu begleiten.

Anteilnahme ist oft mehr als gut gemeinte Worte. Manchmal - oder besser meistens, braucht es eben Zeit und Ausdauer einen Menschen zu begleiten. Wichtig ist - wichtig ist für mich und für jeden Menschen sich rechtzeitig nach Wegbegleitern umzuschauen - Menschen zu haben, die meine Freunde sind - Freunde zu haben, zu denen ich gehen kann, zu denen ich gehen kann, wenn es einmal durch dick und dünn geht oder wenn es ganz dick kommt. Dann Freunde zu haben, die mit mir lachen, die mit mir trauern, die mit mir leiden und erst recht, die mit mir beten. Ja, die für mich beten. Es ist wichtig, solche, guten Freunde - oder einen guten Freund zu haben - Menschen zu haben, die uns nicht hängen lassen.

In unserem Predigttext ist nun die eigentliche Wende der Hiobsgeschichte beschrieben. Hiob gelingt es, seine Denkweise von einem dunklen, ihn scheinbar preisgegebenen und dahingegebenen Gott - hinzuwenden auf den Gott, dem er vertrauen kann, dem er alles zutraut. Und dann auf diesen gnädigen und barmherzigen Gott zu blicken statt auf den strafenden und willkürlichen Gott.

Manchmal steckt dies auch in unserer Denkweise: Warum ich? Warum lässt Gott das, dies oder jenes zu? Klagen und Anklagen kommen meist vor der Besinnung, vor der Einbeziehung dessen, was ich schon Gutes erlebt habe. Der Wendepunkt in Hiobs Gesinnung - in Hiobs anklagender Denkweise steht in Vers 25: ‚doch eines weiß ich: Mein Erlöser lebt‘ Hiob denkt neu und spricht es aus: ‚es gibt einen Erlöser - es gibt einen Erlöser für mich. Und dieser Erlöser lebt. Dieser Erlöser lebt für mich. Und dieser Erlöser spricht das letzte Wort auf dieser Erde. ‚Mein Erlöser lebt‘ diese Aussage zu machen ist leicht, wenn es mir gut geht, ist leicht im Glaubensbekenntnis sonntags zu bekennen - manchmal auch nur gedankenlos herunter zu leiern. Aber wenn es mir schlecht geht - wenn Gesundheit, Ehe, Arbeitsstelle, Freunde - wenn alles, oder auch nur eines plötzlich wegbricht, wenn ich enttäuscht, müde, traurig, einsam, verlassen bin. Und wenn ich am Boden liege. Wie lange brauche ich bis ich sagen kann oder manchmal wieder sagen kann: ‚Mein Erlöser lebt‘?

Vor 2 Monaten hatte ich meinen 70-sten Geburtstag. In der Tageslosung standen Verse aus Römer 8 - 38 und 39: ‚Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.‘ Hat mir unheimlich gutgetan, gerade diese Worte an diesem Tag zu lesen und zu hören. Paulus schreibt hier - eigentlich bekennt

er hier: ‚ich bin gewiss‘. Ich bin gewiss, nichts kann uns von der Liebe Gottes trennen. Diese Liebe Gottes in Römer 8 ist klar als die Liebe beschrieben, die in Christus Jesus ist. Wenn also die Basis stimmt, wenn meine Beziehung zu Gott in Ordnung ist, wenn ich der Liebe Gottes gewiss bin, wenn ich eine persönliche Beziehung zu Jesus habe, dann kann ich jeden Tag – in jeder Lebenssituation sagen: ‚ich bin gewiss‘. Und diesem ‚ich bin gewiss‘ kann ich vieles hinzufügen: Wie Hiob: Ich bin gewiss, mein Erlöser lebt. Oder wie Paulus: Ich bin gewiss, nichts kann mich von der Liebe Gottes scheiden oder trennen. Oder: Ich bin gewiss, Gott wird auch meine aktuelle Lebenssituation gut hinausführen, wird meine momentane Not zum Guten wenden.

Zwei Dinge können oder sollten wir aus der Hiobgeschichte – speziell aus unserem Predigtabschnitt mitnehmen: Einmal Vers 27: ‚mit eigenen Augen werde ich ihn sehen, aber nicht als Fremden‘. Das „dennoch“ oder die „Gewissheit des Glaubens“ heißt: trotz Not, trotz Krankheit, trotz Leid – Gewissheit zu haben, Zuversicht zu haben, Hoffnung zu haben. Ostern will uns lehren und will uns jedes Jahr erneut deutlich machen: Jesus ist für uns gestorben und hat die Tür zur Ewigkeit aufgemacht. – Ich bin gewiß! und das zweite:

Ja sagen zu können zum eigenen Lebensweg – zu meinem Lebensweg – ein Lebensweg, der ganz sicher Höhen und Tiefen hat – auch im Glaubensleben, auch in der Gott-Verbundenheit. Und dass wir vielleicht diesen Liedvers verinnerlichen – leben – glauben- in dem Lied heißt es:

‚Erscheinen meines Gottes Wege mir seltsam, rätselhaft und schwer und geh’n die Wünsche die ich hege, still unter in der Sorgen Meer. Will traurig schwer der Tag verrinnen der mir nur Schmerz und Qual gebracht, dann will ich mich auf eins besinnen, dass Gott nie einen Fehler macht‘.

Diese Erkenntnis ist kein frommer Trost, sondern ein Angebot und eine Gewissheit zugleich.

So sei es – AMEN

Ich singe/lese/höre ein Lied: **Erscheinen meines Gottes Wege**

Ich bete

Gott hat seinen Sohn in den Tod dahingegeben und ihm in der Auferweckung neues Leben geschenkt. Unergründlich ist seine Liebe zu uns. So wollen wir beten für uns und für alle Menschen.

Wir bitten für uns alle, dass wir zur Zeit und zur Unzeit von Gottes Liebe reden und sie in unserem Tun und Handeln weitergeben.

Wir bitten für unsere Kirche, hier und überall, dass in ihr Frauen und Männer ermutigt werden, Jesus nachzufolgen.

Wir bitten für die Regierungen der Völker und für alle, die für das Wohl der Menschen Verantwortung tragen, dass sie die Wehrlosen schützen und den Unschuldigen zu ihrem Recht verhelfen.

Wir bitten für die Menschen, die unter den Schrecken von Kriegen leiden, die Opfer von Gewalt und Terror geworden sind, dass die Verantwortlichen ihre Klagen nicht überhören und Wege des Friedens gehen.

Wir bitten für Kranke, Leidende, Sterbende, für alle die an Corona erkrankt sind oder anderweitig darunter leiden dass du, Herr, ihnen Menschen schickst, die ihnen beistehen, die sie trösten und begleiten.

Wir bitten für alle Menschen, deren Wohlergehen uns am Herzen liegt, und nennen in der Stille  
Gemeinsam wollen wir beten: Vater unser .....

**Vaterunser**

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich singe/lese/höre ein Lied **EG 572 Herr, wir bitten, komm und segne uns**

Ich gehe in diesen Sonntag und bitte Gott um Segen.

Gott, segne und behüte mich/uns.

Gott, lasse dein Angesicht leuchten über mir/uns und sei mir/uns gnädig. Gott, erhebe dein Angesicht auf mich/uns und gebe mir/uns Frieden. Amen

Ich höre das Orgelnachspiel: Guillaume Lasceux (1740-1831) - Fanfare

Ich lösche die Kerze.